

Armut ins Museum? Der Beitrag von Kleinkrediten zur Entwicklung Bangladeschs

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Vision von Prof. Yunus, dass es Armut eines Tages nur noch im Museum geben wird, ist schön und ermutigend. Aber ist sie realistisch? Noch immer lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Bangladesch unter oder am Existenzminimum.

Spar- und Kreditprogramme waren bisher die wichtigsten Instrumente der NETZ-Partnerorganisationen zur Förderung von wirtschaftlicher Entwicklung. Sie haben mehreren tausend Familien eine Einkommensverbesserung und damit einen Weg aus der Armut verschafft.

Meine Folgerung lautet: Die Vision von Yunus umzusetzen ist zwar schwierig und kompliziert – aber daran zu arbeiten ist nicht nur ein moralischer Imperativ, sondern auch mit praktischen Erfolgen verbunden. Eine solche Vision vor Augen zu haben, kann dabei nützlich sein.

Die Tagung zur Rolle und Funktion von Spar- und Kreditprogrammen vom 13. bis 15. Oktober in Heidelberg sollte dazu dienen, diese Erfahrungen zu analysieren und einen Weg in die Zukunft zu weisen. Dazu haben wir Experten aus Bangladesch und verschiedenen Organisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit eingeladen. Das Ergebnis halten Sie in den Händen.

Folgerungen aus der Tagung:

1. Viele Arme haben von Spar- und Kreditprogrammen profitiert. Aber das ärmste Fünftel der Bevölkerung wird überwiegend nicht erreicht. Es ist eine Aufgabe von Organisationen wie NETZ, mit den Partnern daran zu arbeiten, dass gerade diese Menschen von der Entwicklungsarbeit profitieren. Ihre Interessen und nicht die Interessen der Organisationen müssen im Vordergrund stehen.

2. Kredite sind keine Allheilmittel, und gleichzeitig geht es nicht ohne Kredite. Ein leistungsfähiger Finanzsektor, der für arme Menschen erreichbar ist, ist ein wichtiges Ziel einer Politik der Armutsbekämpfung. Dafür bedarf es stabiler, kompetenter Institutionen. Nicht alle Nichtregierungsorganisationen sind in der Lage, Finanzinstitution zu werden. Sie haben ihre Kernkompetenzen möglicherweise auf anderen wichtigen Gebieten, z.B. im Bildungs- oder Gesundheitssektor.

3. In Bangladesch gibt es inzwischen für Spar- und Kreditprogramme sowohl gute Beratungsinstitutionen wie auch Kapital zur Finanzierung von Krediten. Beides müssen wir nicht von Deutschland aus leisten. NETZ kann sich deshalb weiter auf die Stärkung von Selbsthilfe konzentrieren. Dazu gehört, Selbsthilfegruppen mit Banken oder andere Finanzinstitutionen zu verbinden, wenn sie sparen wollen oder Kredite für Investitionen benötigen. Dabei muss das Zusammenspiel von Sparen und Krediten mit anderen Instrumenten, wie Berufsausbildung, Verbreitung angepasster technologischer Innovationen und Vermarktung weiterentwickelt werden.

Einen besonderen Dank für die Erstellung dieser Ausgabe möchte ich an Christian Weiß aus Heidelberg richten. Er hat zum ersten Mal in der NETZ-Redaktion mitgearbeitet und seine Aufgabe als leitender Redakteur hervorragend gemacht. Unterstützt wurde er von meinem Kollegen Peter Dietzel. Dessen Fähigkeit, Texte so zu überarbeiten, dass sie interessant und verständlich werden, möchte ich hier einmal ausdrücklich erwähnen.

Ein großer Dank geht auch an die Autoren für die Artikel und an die Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg, die Heinrich-Böll-Stiftung und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für die Finanzierung dieser Zeitschrift.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ingo Ritz

Geschäftsstellenleiter, NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit

Armutsbekämpfung durch Sparen und Kredit Die Rolle von Nichtregierungsorganisationen

von Erhard Kropp

Ziele für das Mikrofinanzwesen

Das Mikrofinanzwesen hat in erster Linie das Ziel, Finanzdienste an ärmere Haushalte bereit zu stellen. Sie sollen die Möglichkeit haben, ihre Arbeitskraft im Rahmen einer selbstständigen Beschäftigung besser zu nutzen und damit ihr Einkommen zu verbessern. Dabei wird angenommen, dass mit vorhandenem Wissen die gewinnbringende Selbstbeschäftigung in begrenztem Umfang ausgeweitet werden kann, wenn finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Dieser Ansatz sieht die Hauptursache von Armut im Fehlen von Kapital. Mikrofinanz-Programme und einzelne Kreditprodukte sind also darauf ausgerichtet, die unternehmerischen Fähigkeiten der Menschen besser zu entwickeln.

Das Modell Grameen Bank

Bekannt geworden ist dieser Ansatz insbesondere durch die Grameen Bank. Diese Institution hat von 1976 bis 1999 in 39.172 Dörfern Bangladeschs über 1.138 Filialen errichtet. Die Bankkunden wurden in 66.904 Zentren mit bis zu 8 Selbsthilfegruppen je Zentrum organisiert; sie haben insgesamt 2.367.503 Mitglieder, davon sind 92 Prozent Frauen. Die Gruppen bauten bis 1999 ein Sparvolumen von 220,6 Millionen US-Dollar auf. Im gleichen Zeitraum wurde ein Kreditvolumen von 2,7 Milliarden US-Dollar an arme Haushalte (ohne Hausbaukredite) vergeben: für selbstständige Beschäftigungsmaßnahmen, bei einem Zinssatz von 20 Prozent. Zur Zeit wird monatlich ein neues Kreditvolumen von rund 35 Millionen US-Dollar in Einzelkrediten zwischen US-Dollar 30 und 300 ausgezahlt – durchschnittlich etwa

150 US-Dollar pro Kunde. Die Grameen Bank ist, gemessen am Volumen der vergebenen Kredite, die größte Bank in Bangladesch.

Die Dimension der Mikrofinanzierungen

Inzwischen wird geschätzt, dass in der Dritten Welt – von den schlecht funktionierenden staatlich initiierten Spar- und Kredit-Genossenschaften abgesehen – ungefähr 3.000 Mikrofinanz-Institutionen existieren. Sie haben den formalen Status als Finanzinstitutionen, gelten nach üblichen Bankgesetzen jedoch nicht als Vollbanken. Sie führen nicht alle Bankgeschäfte durch, z.B. keinen Zahlungs- und Überweisungsverkehr. Ihr Geschäft beschränkt sich überwiegend auf Kreditvergabe und Entgegennahme von Ersparnissen. Sie erreichen weltweit zurzeit etwa 2 Prozent der etwa 500 Millionen Kleinstunternehmen der ärmeren Bevölkerung. Sie haben den Einfluss der privaten Geldverleiher im Dorf in einzelnen Ländern schon spürbar zurückgedrängt.

Mikrofinanz-Institutionen bieten ärmeren Haushalten Finanzdienste an. Sie beschränken sich überwiegend auf die Vergabe von Krediten und die Entgegennahme von Ersparnissen. Andere Bankgeschäfte führen sie nicht durch.

Nationale und internationale Förderansätze

Diese Finanzinstitutionen haben im ländlichen Finanzmarkt in Bangladesch die Rolle der staatlichen Banken weitgehend ersetzt. Nach Zahl und Volumen der ausgelegten Kredite und des mobilisierten Sparvolumens haben sie die staatlichen Banken schon längst überholt. Ihre größten Vertreter wie die Grameen Bank und die Nichtregierungsorganisationen BRAC, Proshika, ASA sind zielgruppengerecht organisiert und erreichen vor allem die Armen des Landes, was das staatliche System der Entwicklungsbanken nicht annähernd schaffte. Das „Credit Development Forum“ in Bangladesch, das Beratungs- und Ausbildungshilfe für NROs leistet, schätzt, dass allein in diesem Land inzwischen über 1.000 NROs Kreditdienste anbieten.

Die Weltbank hat sich dieser Mikrofinanz-Initiative angeschlossen und ein eigenes Förderprogramm hierzu eröffnet. Auf dem Mikrokredit-Gipfel in New York hat sie sich 1999 dem Ziel verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass bis zum Jahre 2005 etwa 21,6 Milliarden US-Dollar für Kleinkredite für 100 Millionen ärmere Haushalte weltweit bereitgestellt werden. Auch die deutsche Regierung hat sich nach anfänglichem Zögern bereit erklärt, diesen Förderungsansatz mit substantiellen Mitteln zu unterstützen. Die deutsche Technische Zusammenarbeit hat zunehmend den institutionellen Aufbau von kleinen Finanzinstitutionen gefördert. Hierbei stehen organisatorische und bankbetriebliche Aufbauberatung sowie Ausbildung der Mitarbeiter im Vordergrund.

Die Strategie von Mikrofinanz-Institutionen

Das Angebot dieses neuen Finanzwesens für Kleinunternehmen ist allerdings noch begrenzt. Fast alle Programme haben ausdrücklich eine soziale Agenda zur Verbesserung der Situation der Armen. Überwiegend haben sie Frauen als Kunden. Als Finanztechnologie verwenden sie den Kleingruppenansatz: die Gruppe haftet gemeinsam und sozialer Druck wird zur Durchsetzung der Rückzahlungen eingesetzt. Innerhalb einer festgelegten Frist von maximal zwei Jahren werden fast immer über 95 Prozent der ausgelegten Kredite zurückbezahlt – was nach wie vor erheblich höher ist als bei vergleichbaren staatlichen Agrarkreditinstitutionen mit einer Rückzahlquote von unter 20 Prozent in Bangladesch. Das institutionelle Design der Grameen Bank dient weitgehend als Orientierung; hierzu gehören u.a. ein bankmäßiges

Management, eine konsequente Ausrichtung auf Arme, ein hoher Zinssatz zur Deckung der Kosten und hervorragend ausgebildetes, hochmotiviertes Personal.

Vor allem arme Frauen sind die Kunden der Mikrofinanz-Institutionen. Sie sind zu Gruppen zusammen geschlossen; die Gruppe haftet gemeinsam und sozialer Druck wird zur Durchsetzung der Rückzahlungen eingesetzt.

NRO können bei der Finanzförderung unterschiedliche Rollen besetzen. Drei unterschiedliche Rollen stehen zur Auswahl:

1. Die NRO wird selbst zur Bank

Hierbei werden erfolgreiche NROs, die im Spar- und Kreditgeschäft mit armen Zielgruppen tätig wurden, begleitet, sich zu einer Bank weiter zu entwickeln. Sie können ihre Mittel auf dem Kapitalmarkt beschaffen; bei ihren Geschäften müssen sie sich aber schrittweise der Bankenaufsicht stellen.

2. Die NRO agiert als Kreditmittler

Hierbei nimmt eine NRO mit entsprechender betriebswirtschaftlicher Kompetenz Mittel bei einer kommerziellen Bank oder bei einem internationalen Geber auf, um sie als Kredit an die Armen weiter zu geben. Die NRO teilt sich die Risiken der Kreditvergabe mit dem Kreditgeber und deckt ihre Kosten (Zinsen für aufgenommene Kredite sowie Kosten für Personal, Verwaltung und Kreditausfälle) soweit als möglich aus dem erwirtschafteten Zins. Dieser liegt in der Regel bei über 20 Prozent pro Jahr. Für größere NROs mit entsprechenden Fähigkeiten ist dies ein Weg zu mittelfristiger Unabhängigkeit von Gebern. Hohe Zinsen haben sich nicht als Zugangsproblem für die geförderten armen Kunden erwiesen.

3. Die NRO agiert als Vermittler zur Bank

Hierbei vergibt eine Geschäftsbank Kredite über eine NRO an deren Zielgruppen und trägt dabei das Kreditvergaberisiko selbst. Gleichzeitig überlässt sie einen Teil der Zinseinnahmen derjenigen NRO, die ihr bei der Auswahl und Betreuung dieser Kunden geholfen hat. Damit muss die NRO die Kosten ihrer Kreditvermittlung abdecken. Dieser Zinsanteil wird sich auf solche Kredite beziehen, die ordnungsgemäß getilgt werden. Denkbar wäre auch, dass die Bank direkt an den Endkreditnehmer ausleiht und die NRO nur bei der Auswahl und Beratung der Kunden mitwirkt.

Allein in Indien, Bangladesch, Nepal und Indonesien haben die Mikrofinanz-Institutionen weit über 150 Millionen Menschen erreicht. Die überwiegende Zahl der Kunden hat inzwischen die Armutsgrenze überwunden.

Positive Auswirkungen auf Einkommen und Beschäftigung

Während unter NROs in Deutschland über die Angemessenheit des Einsatzes von Krediten bei der Armutsbekämpfung noch heftig gestritten wird, spricht man in der Fachwelt weltweit – und insbesondere in Bangladesch – von einem beachtlichen Erfolg des Mikrofinanz-Ansatzes.

Dieser Erfolg wird sowohl an der erreichten Zahl der armen Haushalte festgemacht als auch in Bezug auf die erzielten Wirkungen. Die Dienste kommen insbesondere den Frauen zugute, die in Afrika bis zu 80 Prozent aller Grundnahrungsmittel und in Asien 90 Prozent des Reises anbauen. Sie halten Geflügel, Schafe, Ziegen und Milchvieh und sind im Kleingewerbe tätig.

Für die Ernährungssicherheit ihrer Haushalte und die Ausbildung ihrer Kinder haben sie die Schlüsselrolle inne.

Der durchschnittliche wirtschaftliche Ertrag pro Arbeitsstunde in einem geförderten Kleinunternehmen liegt anfänglich sehr hoch, höher als der auf dem Markt gezahlte Vergleichslohn. In der Regel ist der Ertrag der investierten Gelder vier bis fünfmal so hoch als die entstehenden Kreditkosten. Das Geld wird vorwiegend für Handelstätigkeiten und das Verarbeiten landwirtschaftlicher Produkte, für Tierhaltung, Transport und handwerkliche Investitionen eingesetzt.

Der Ansatz hat in Asien die arme Bevölkerung zur Organisation der Selbsthilfe und zur Einrichtung neuer Dienstleistungssysteme auf Grundlage gegenseitiger Unterstützung ermutigt. Sparen und Kredite waren die Einfallstür, um Frauen größere Anteile an den wirtschaftlichen Ressourcen zu übertragen. Kredite an Frauen und das mit dem wirtschaftlichen Erfolg einhergehende „empowerment“ von Frauen haben in der Mehrzahl deren Selbstbewusstsein gehoben und deren Status in ihrer Familie verbessert. Allerdings gibt es genug Einzelbeispiele, bei denen dies nicht gelungen ist.

Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Auswertungen zeigt, dass Kreditempfänger ein deutlich höheres Einkommen und einen größeren Bereich der Selbstbeschäftigung aufweisen können als vergleichbare Gruppen, die keine Kredite bekamen. Der Lebensstandard bezüglich Ernährung, Wohnen, Gesundheit und Ausbildung hat sich verbessert. Kreditempfänger zeigen bei Familienplanung, bezüglich Einhaltung strenger Finanzdisziplin im Haushalt und im Sparverhalten ein zukunftsorientiertes Verhalten. Allein in Indien, Bangladesch, Nepal und Indonesien hat die Zahl der geförderten Kunden weit über 150 Millionen erreicht. Die überwiegende Zahl der Kunden hat inzwischen die Armutsgrenze überwunden. Sparen und Kredite haben sich unter spezifischen Bedingungen als Kernmaßnahme der Armutsbekämpfung bewährt.

Unbewältigte Probleme im Mikrofinanz-Bereich

Die Vergabe von Kleinkrediten wird nach der Zeit des Experimentierens im letzten Jahrzehnt heute immer weniger dem geforderten Anspruch gerecht. Heute werden die Praktiken der Kreditvergabe immer mehr überzogen („Kreditdrückerei“). Die These, Kleinkredite könnten die dauerhafte Überwindung von Armut erreichen, muss deshalb heute in Bangladesch kritischer denn je hinterfragt werden. Der Zugang zu Krediten allein bedeutet für den armen Kunden noch nicht automatisch ein höheres Einkommen. Beileibe ist er kein Freifahrtsschein zur vollständigen Befreiung aus den sozialen Normen einer patriarchalischen Gesellschaft und den Geschlechterverhältnissen. Ständige Wiederholungskredite können große Probleme schaffen, wenn der Kunde bei der Verwendung in seinen traditionellen wirtschaftlichen Routinen verharret. Auch ärmere Frauen verfügen nicht über ein unbegrenztes Vermögen, ihre Kredite in ertragsstarke Investitionen zu lenken. Das Gesetz abnehmender Ertragszuwächse wirkt unerbittlich. Marktengpässe, Verdrängungswettbewerb, Preiszusammenbrüche können nicht ausgeschlossen werden – die Rückzahlung der Kredite erfolgt dann immer weniger aus dem Ertrag der Investition. Wenn Probleme bei der Rückzahlung auftreten, werden neue Kredite zur Tilgung von Altschulden bei anderen NRO oder bei Freunden und Geldverleihern genommen. Damit nimmt die Verschuldung der Haushalte allmählich wieder zu. Frauen geben Wiederholungskredite zunehmend an ihre Ehemänner und verwenden nur einen relativ kleinen Teil für eigene oder mit dem Mann gemeinsam betriebene Geschäfte. Kredite werden immer weniger für die Zwecke verwendet, für die sie in Übereinkunft mit der Gruppe gewährt wurden. Männer halten sich z.B. nicht an solche vertragliche Verpflichtungen ihrer Ehefrauen.

Mit der sprunghaften Zunahme der Zahl von zweifelhaft qualifizierten Mikrofinanz-Institutionen in Bangladesch kommt es zu einem Überangebot an Krediten für die ärmere Bevölkerung. Kunden werden gegenseitig abgeworben und die negativen Folgen unüberlegter

Kreditvergabe treten vermehrt in Erscheinung: Kredit werden leichtfertig vergeben, um die gesteckten Ziele beim Kreditumsatz und der Kostendeckung zu erreichen. Die strikte Kontrolle der Kreditverwendung wird vernachlässigt. Die Praktiken der Krediteintreibung werden überzogen. Die Rückzahlung der Kredite ist neben der Umsatzhöhe das beherrschende Kriterium zur Beurteilung der Effizienz eines Bankmitarbeiters – und damit für seine Vergütung oder Beförderung.

Problematisch stellt sich auch die Wirtschaftlichkeit von Mikrofinanz-Institutionen dar. Obwohl eine zunehmende Zahl dieser Institute ihre laufenden Kosten über die Zinseinnahmen abdeckt, sind sie in der ersten Gründungs- und Expansionsphase nicht imstande, über angemessene Gewinne den Wert ihres Eigenkapitals zu erhalten.

Eine wirksame Bankaufsicht zur Stabilisierung der Geschäftspolitiken fehlt weitgehend. Eine systematische Behebung unwirtschaftlichen Handelns ist nur ansatzweise in Gang gekommen. Diese Schwachstellen sollten die Erfolge des Konzepts keinesfalls in Zweifel ziehen. Aber sie sollten zu verstärkten Anstrengungen öffentlicher und privater Akteure führen, die institutionelle Konsolidierung der Mikrofinanzinstitutionen in den Vordergrund der weiteren Förderungsbemühungen zu stellen.

Dr. Erhard Kropp war von 1963 bis 1978 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Südasien-Institut der Universität Heidelberg, war dann als Gutachter und Projektleiter für Weltbank, Asiatische Entwicklungsbank und BMZ/GTZ in einer Reihe von Projekten überwiegend in Asien tätig und arbeitete zuletzt bei der GTZ in Eschborn als Seniorfachplaner für Finanzsystementwicklung.

Drei Argumente für Mikrofinanz-Programme

1. Durch eigene Kraft, d.h. über Kredite und Sparen, sich aus der Armut herauszuarbeiten, fördert das Eigenwertgefühl und Selbstbewusstsein wahrscheinlich stärker als die meisten Hilfs-Maßnahmen – ein wesentlicher Faktor für „Empowerment“.
2. Für Mikrofinanz-Programme wie in Bangladesch sind die Anforderungen an das Programm-Personal geringer als für viele andere Programme; sie sind stark standardisiert, erfordern keine ideologische Auseinandersetzung mit bestehenden gesellschaftlichen Strukturen, erfordern daher weniger Persönlichkeit und Idealismus als vielmehr Disziplin. Das ist für die Breitenwirksamkeit von Entwicklungsansätzen wichtig.
3. Mikrofinanz-Programme wie in Bangladesch erlauben den Kontakt mit wesentlich mehr Menschen, insbesondere mit Frauen, als andere Hilfsprogramme, weil sich auch für die Männer ein deutlicher Gewinn dadurch ergibt, dass die Kredite meist der ganzen Familie zur Verfügung stehen. Bei Programmen, die mehr auf Bewusstseinsänderung setzen, dürfte das oft nicht der Fall sein, viele Frauen blieben ausgeschlossen.

Dr. Michael Brüntrup

Fallbeispiel

Aysha Begum

Aysha Begum ist 45 Jahre alt und lebt im Dorf Shomuspur im Gopalganj Distrikt. Ihr Mann ist 1999 gestorben. Als Witwe gehört sie zu den ärmsten Frauen im Dorf. Sie hat im August 2000 einen Kredit in Höhe von 5.000 Taka (ca. 220 DM) von der NETZ-Partnerorganisation SAMPREETI bekommen. Mit dem Geld hat sie in der Erntezeit zu einem niedrigen Preis von 6 Taka pro Kilo Reis gekauft. Sie lagert den Reis in ihrer Hütte und wird ihn einige Monate später verkaufen, wenn die Preise hoch sind, für 7,5 bis 9 Taka pro Kilo. Weil sie in der Nähe des Marktes wohnt, sind die Transportkosten nicht hoch. Das heißt, dass sie nach einigen Monaten Einnahmen von 6.250 bis 7.500 Taka erzielt. Davon muss sie die 5.000 Taka an SAMPREETI zurückzahlen und 700 Taka (14 Prozent pro Jahr) für Verwaltung und Zinsen.

Ihr bleiben also von dem Reisgeschäft in den ersten fünf Monaten 550 bis 1.800 Taka Gewinn. Zusätzlich kann sie einen Teil des Kapitals ein zweites Mal für den Reishandel einsetzen, weil die Rückzahlung sich über ein Jahr streckt.

Ein Gewinn von 1.800 Taka innerhalb von fünf Monaten – beziehungsweise von 360 Taka (15 DM) pro Monat – ist für eine Witwe nicht schlecht. Aber ob sie diesen guten Preis erzielen kann, ist unsicher. Weitere Risikofaktoren sind, dass Ratten oder Mäuse den gelagerten Reis anfressen oder es stark regnet und der Reis nass wird. Denn Aysha Begum hat kein Wellblechdach. Trotz der Risiken ist der Kredit eine wichtige Möglichkeit für sie, überhaupt ein Einkommen zu erzielen.

Dass die Rückzahlung der Kredite nicht immer einfach ist, zeigt das Beispiel des Schwiegersohnes von Aysha Begum. Er hatte im September 1999 einen Kredit in Höhe von 5.000 Taka von SAMPREETI bekommen. Nachdem er 2.200 Taka zurückgezahlt hatte, konnte er nicht mehr arbeiten, weil er Hepatitis bekam. Verwandte halfen ihm zunächst mit zinslosen Darlehen aus. Als er wieder gesund war, musste er nach Dhaka ziehen, weil er das Geld nicht zurückzahlen konnte. Dort arbeitet er jetzt als Lastriksha-Fahrer. Im Oktober 2000 hat er 500 Taka für die Rückzahlung an SAMPREETI geschickt. Damit muss er einschließlich Zinsen noch 3.000 Taka zurückzahlen. Ob er dieses vollständig schaffen wird, ist unsicher.

Ingo Ritz

Frauen-Power durch Kredite? Erfahrungen der Frauenorganisation „Bangladesh Nari Progati Sangha“

von Habibur Rahman

Zu den vielen Organisationen, die in Bangladesch Mikrokreditprogramme durchführen, gehört die Frauenorganisation „Bangladesh Nari Progati Sangha“ (BNPS). Auf dem NETZ-Seminar im Oktober 2000 berichtete Habibur Rahman, der Koordinator von BNPS, über die Erfahrungen mit der Vergabe von Kleinkrediten.

BNPS begann seine Kreditprogramme im Jahre 1987. Dabei wird die Ansicht vertreten, dass Kreditprogramme nicht isoliert gestartet werden sollten, sondern integraler Bestandteil eines Emanzipationsprozesses sein sollten. Kredite allein können die grundlegenden und strukturellen Ursachen der Armut nicht beseitigen. Ergänzt werden müssen die Kreditprogramme durch Maßnahmen wie die Errichtung von Institutionen, Bewußtseinschaffung und soziale Mobilisierung.

Es gibt Beispiel dafür, dass sich durch Kredite der Druck auf die Frauen vergrößert. Manchmal benutzen die Ehemänner oder andere männliche Familienmitglieder die Frauen als Instrumente, um Kredite zu erhalten. Deshalb setzt sich BNPS dafür ein, dass die Frauen die Kontrolle über ihr Einkommen erlangen.

Die großen Mikrofinanzinstitutionen verlangen, dass jede Woche ein Teil des Kredites mit Zinsen zurückgezahlt wird. BNPS verhält sich hier flexibler. BNPS-Mitarbeiter versuchen, die konkrete Situationen der Kreditnehmerinnen zu berücksichtigen. In Notlagen wird versucht, gemeinsam eine Lösung zu finden.

Vorrangig gibt BNPS Kredite an landlose und frauengeführte Familien. Kredite werden vorwiegend für produktive Zwecke vergeben mit dem Ziel, das Familieneinkommen zu erhöhen. Von den Gewinnen aus der Investition sollen die Kredite dann zurückgezahlt werden. Der Zinssatz beträgt 12 Prozent pro Jahr. Für nicht rechtzeitig zurückbezahlte Raten gibt es Strafzinsen von 1 Prozent pro Monat.

Zurzeit arbeitet BNPS mit mehr als 16.000 Frauen, die in 1.100 Kleingruppen in sechs Distrikten organisiert sind. Fast 75 Prozent der Gruppenmitglieder erhielten Mikrokredite von BNPS. Die Ersparnisse der Gruppen betragen 300.000 Mark (7,2 Millionen Taka). Im Juni 2000 betrug die Gesamtsumme der verliehenen Kredite 441.667 Mark. Bisher wurden 1,54 Millionen Mark an mehr als 13.000 Menschen ausgezahlt. Die Rückzahlungsquote liegt momentan bei 96,5 Prozent. Die Kredite werden in Sektoren wie Landwirtschaft, Tierhaltung, Kleinunternehmen, Transport, Fischzucht usw. investiert.

Aufbau

Zunächst werden Gruppen von 15 bis 25 Mitgliedern gebildet. Dann werden Trainings angeboten, um die Mitglieder über grundlegende Dinge zu informieren. Wer regelmäßig an den wöchentlichen Treffen teilnimmt, ist berechtigt, Kredite zu erhalten. BNPS bemüht sich, die Kredite unter den Gruppenmitgliedern gerecht zu verteilen. Kurzfristige Kredite müssen innerhalb von 12 Monaten zurückbezahlt werden, mittelfristige innerhalb von zwei bis vier Jahren und langfristige innerhalb von fünf oder mehr Jahren. BNPS ermutigt auch die Gruppenmitglieder, regelmäßig etwas Geld auf die Seite zu legen und dadurch Ersparnisse zu bilden.

Es dauert sechs bis sieben Monate, bis ein BNPS-Gruppenmitglied von der Organisation einen Kredit bekommt. Diese Zeit wird für Vorbereitungstrainings für die Gruppen und ihre Leiter benötigt. Dies unterscheidet BNPS von den meisten Nichtregierungsorganisationen, die den organisierten Gruppen schon wenige Tage nach ihrer Entstehung Kredite geben.

Probleme

In den Jahren 1996/97 versuchte BNPS, einige Kleinunternehmen von Frauen aufzubauen. Ein relativ großes Kreditvolumen wurde an eine bestimmte Zahl von Gruppenmitgliedern ausgezahlt. Den Frauen wurden Kurse angeboten, in denen sie grundlegende Kenntnisse in der Unternehmensführung erlernen konnten. Sie begannen mit der neuen Arbeit, aber nach dem ersten Jahr entschieden sich die meisten Kreditnehmerinnen, zu ihren früheren Tätigkeiten zurückzukehren. Eine interne Auswertung ergab, dass die Managementfähigkeiten der Frauen nicht genügten. Sie waren nicht zufrieden mit dem Gewinn, den sie erwirtschafteten. Und es wurde erkannt, dass die technische und begleitende Unterstützung seitens BNPS unzureichend war.

BNPS arbeitet in einigen sehr abgelegenen Dörfern, in denen es fast in jedem Jahr zu Naturkatastrophen kommt. Fast immer wurde das, was BNPS in mühsamer Arbeit erreichte, durch Naturkatastrophen weggewaschen. Einige der Katastrophenopfer beginnen ein neues Leben, indem sie ihre Häuser wiederaufbauen. Auch wenn in diesen Gegenden kein wirtschaftlicher Fortschritt erkennbar ist, möchte BNPS die Arbeit mit den Menschen dort fortsetzen.

In städtischen Gebieten migrieren Frauen, die in Slums leben, manchmal von einem Ort zum anderen. Weil einige der Frauen, die mit BNPS arbeiten, nicht lange mit der Organisation in Kontakt bleiben, enden die bewußtseinsschaffenden Initiativen manchmal ohne befriedigendes Ergebnis. Neue Frauen kommen, um sich den Gruppen anzuschließen. Diese Wechsel unter den BNPS-Gruppenmitgliedern erschweren die Arbeit der Organisation.

Den meisten der Nichtregierungsorganisationen, die mit Mikrokrediten arbeiten, ist es nicht gelungen, die Ärmsten zu erreichen. Dafür gibt es viele Gründe, etwa die starren Regeln der Nichtregierungsorganisationen, durch die die Ärmsten der Armen ausgesiebt werden, weil ihnen nicht zugetraut wird, dass sie die Kredite rechtzeitig zurückzahlen. Doch gibt es auch Nichtregierungsorganisationen, die besondere Programme für die Ärmsten ausführen. Dazu gehören Lebensmittelhilfe und intensive Trainingskurse, bevor Kredite gegeben werden. Aber die Zahl der Kreditnehmerinnen in solchen Programmen ist sehr gering.

Abhängigkeiten

Immer noch sind die Frauen sehr stark von den Männern abhängig. Es geht darum, eine langfristige ganzheitliche Strategie zu entwickeln, um die gesellschaftliche Stellung der Frauen zu verbessern.

Es ist auch wichtig, Kurse für die Ehemänner und andere männliche Familienmitglieder anzubieten. Auch die Männer müssen für die Frage der Gleichberechtigung von Mann und Frau sensibilisiert werden. Es muss auch Kurse geben, in denen die Fähigkeiten der Gruppenmitglieder weiterentwickelt werden. Diese Kurse sollten auch die Wünsche der Mitglieder und die Marktlage zum Thema haben. Die Management-Fähigkeiten und das Selbstvertrauen der Frauen sollte durch Buchhaltungskurse gestärkt werden.

BNPS hat die Erfahrung gemacht, dass Frauen zu den lokalen Entscheidungsprozessen Zugang finden können, wenn sie Führungsfähigkeiten entwickelt haben und in einkommenschaffenden Aktivitäten tätig sind. In den letzten Kommunalwahlen konnte beobachtet werden, dass Frauen, die wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen und Führungsqualitäten zeigen, in den Wahlen gut abschnitten. Kreditprogramme können daher als ein wesentliches und wirksames Werkzeug bezüglich der wachsenden Beteiligung der Frauen an politischen Prozessen angesehen werden.

Es gibt auf die Nichtregierungsorganisationen von innen und außen einen beständigen Druck in Richtung auf mehr Selbstständigkeit. Viele Nichtregierungsorganisationen betrachten Kreditprogramme als ein Mittel zur längerfristigen Bestandssicherung der eigenen Organisation. Dies hatte oft zur Konsequenz, dass sie die Frage nach der Bestandssicherung der Basisorganisationen aus dem Auge verloren. Es sollte ernsthaft darüber nachgedacht werden und konkrete Entscheidungen sollten getroffen werden, ob sich eine Nichtregierungsorganisation als eine Bank oder als eine Entwicklungsorganisation versteht.

Übersetzt und zusammengefasst von Christian Weiß

Einige Zahlen zu den Kleinkredit-Programmen

Es gibt ungefähr 1.000 NROs, die mit Mikrokrediten arbeiten. Mehr als die Hälfte davon verleihen relativ viel Geld. Vier große Mikrokredit-Institutionen dominieren diesen Sektor: BRAC, PROSHIKA, ASA und die Grameen Bank. Die Hälfte sämtlicher Kredite, die NROs und Mikrofinanz-Institutionen an die Armen vergeben, kommt von der Grameen Bank. Die NROs und die Grameen Bank haben zurzeit Kredite im Umfang von 1,3 Milliarden Mark vergeben. 8,4 Millionen Menschen haben Kleinkredite erhalten. Ein Kredit umfasst durchschnittlich 154 Mark.

Habibur Rahman

Mikrokredit-Fieber in Bangladesch Kritische Anmerkungen aus entwicklungspolitischer Sicht

von Martin Peter Houscht

Professor Yunus, der charismatische Leiter der wohl berühmtesten Dorfbank der Welt, der Grameen Bank, wird nicht müde, für seine Ideen zu werben, ob in Bangladesch oder im Ausland. Unter seinen Freunden sind Persönlichkeiten wie Bill Clinton oder Königin Sophia von Spanien. Beide besuchten erst unlängst das Land und waren von den gezeigten Erfolgen der Mikrokredite sichtlich angetan.

Der Grameen-Bank-Ansatz ist verblüffend schlicht:

Fünf Frauen oder Männer, die sich persönlich kennen, bilden eine Gruppe. Nach einem einwöchigen Vorbereitungskurs, in dem der neu formierten Gruppe die Bedeutung der

Prinzipien und Regeln sowie die Funktionsweise der Bank erklärt werden und jedes Mitglied in die Lage versetzt wird, seinen Namen zu schreiben, erhalten die beiden ersten Gruppenmitglieder einen so genannten Mikro- oder Kleinkredit –40 bis 80 Mark. Zahlen diese auf den allwöchentlichen Sitzungen jeweils zwei Prozent der Gesamtkreditsumme zurück sowie Beiträge in diverse Gruppen- und Notlagenfonds ein, so erhalten sechs Wochen später die beiden nächsten Gruppenmitglieder einen Kredit. Nach weiteren sechs Wochen ist dann das fünfte Mitglied an der Reihe. Die Idee, Gruppendruck als Sicherheitsmechanismus einzusetzen, ist außerordentlich erfolgreich, zumindest, was die Rückzahlungsquote anbelangt, die mit über 98 Prozent angegeben wird.

Die internationale Anerkennung der Grameen Bank und ihrer Idee der Kredit gespeisten Entwicklung hat innerhalb der Landesgrenzen für einen regelrechten Kreditboom gesorgt.

Viele Nichtregierungsorganisationen in Bangladesch sind in den vergangenen zehn Jahren zu Kreditdurchlauforganisationen geworden, die Kredite zu 3 Prozent bis 5 Prozent Zinsen aufnehmen und sie zu einem Zinssatz von 12 Prozent bis 20 Prozent an ihre Zielgruppen weitergeben. Viele arbeiten dabei nach dem Vorbild der Grameen Bank. Während sich diese Bank jedoch vorwiegend auf das direkte Bankgeschäft beschränkt, boten die Nichtregierungsorganisationen zumindest bislang flankierende Maßnahmen wie Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen an („Credit-plus-Ansatz“). Doch immer mehr Nichtregierungsorganisationen versuchen nun, ihre Aktivitäten nach dem „Credit-only-Ansatz“ (Nur-Kredit-Ansatz) zu gestalten.

Die Regierung sieht in den Mikrokrediten das wirkungsvollste Instrument der Armutsbekämpfung und übt Druck aus, um alle Entwicklungsagenturen des Landes von der Richtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen. Einheimische Nichtregierungsorganisationen, die sich für ausländische Geldmittel qualifizieren wollen, müssen eine Kreditkomponente in das Projektdesign integrieren. Andernfalls verwehrt die zuständige Behörde die Erlaubnis.

Schattenseiten einer Erfolgsgeschichte

Ein politisch erwünschtes und wissenschaftlich gepriesenes Instrumentarium zu kritisieren, erscheint verwegen, ist aber vor dem Hintergrund der Begrenztheiten sowie der gravierenden negativen Folgen einer „Credit-only-Strategie“ für die Entwicklungspolitik dringend geboten.

Es gibt im Hinblick auf Kredite mindestens drei Nutzungskategorien:

- Konsumptive Zwecke (z.B. Nahrungsmittel, Medizin)
- Produktive Zwecke (z.B. Saatgut, Dünger, Futtermittel)
- Unproduktive Zwecke (z.B. Hochzeit, d.h. v.a. Mitgift, Spielen, Trinken)

In unzähligen Fällen gelingt den Kleinstunternehmern der Sprung über die Armutsgrenze nicht, weil sie die Kredite in unproduktive Aktivitäten anlegen. Aufgrund der hohen Zahl an kreditvergebenden Organisationen nimmt diese Neigung eher zu denn ab. Bereitet die Rückzahlung des ersten Kredits Probleme, so besteht die Tendenz, einen zweiten Kredit aufzunehmen; notfalls auch beim traditionellen Geldverleiher, der Wucherzinsen nimmt. So geraten Kreditnehmer in eine Verschuldungsspirale, aus der es kaum ein Entkommen gibt.

Selbst wenn eine gute Unternehmensidee mit Hilfe von Krediten gestartet wird, kann sie schnell an den Forderungen der Kredit gebenden Organisation scheitern. So muss in der Regel bereits eine Woche nach Kreditvergabe die ersten Rate zurückbezahlt werden, obwohl kaum jemand in dieser kurzen Zeit Einnahmen erzielt. Also ist man gezwungen, einen zweiten Kredit aufzunehmen.

Den Kreditnehmern fehlen oft auch die geringsten unternehmerischen Kenntnisse, z.B. im Bereich der Buchhaltung oder der Kosten-Nutzen-Analyse. In der Praxis schaut man, was der Nachbar tut oder die anderen Gruppenmitglieder. Dann werden z.B. Bananen produziert, und mit den reifen Früchten konkurriert man später auf dem gleichen, nämlich lokalen Markt miteinander. Der Markt ist schnell übersättigt, und am Ende ist man froh, wenn ein Händler

die Produkte – meist zu Tiefstpreisen – kauft. Der Händler bringt die Waren zu den größeren, weiter entfernt liegenden Märkten, wo er einen größeren Profit realisieren kann.

Ist ein Kleinunternehmen erfolgreich, so ist damit keine Aussage über die Dauer des Erfolges getroffen. Wer heute über der Armutsgrenze liegt, kann morgen bereits wieder zu den Armen gehören, da viele Risikofaktoren bestehen und von den Mikrokrediten unberührt bleiben. Hier sind schlechte Ernten in Folge von Fluten oder Dürren zu nennen, Krankheiten oder auch Mitgiftforderungen.

In der Tat werden Kredite oft in Notfällen, d.h. bei Naturkatastrophen, wie bei der Jahrhundertflut von 1998, oder unmittelbar auf menschliches Handeln zurückzuführende Unglücken eingesetzt. Dazu zählt die Mitgiftforderung des Schwiegersohnes. Kredite helfen zwar, die Mitgiftforderungen zu befriedigen, aber wäre es nicht besser, das bereits bestehende gesetzliche Mitgiftverbot auch durchzusetzen? Zum Beispiel, indem Frauen und Männer in wöchentlichen Gruppensitzungen darüber reden, sich der negativen Folgen dieser Praxis bewusst werden und die Entscheidung fällen, keine Mitgift zu akzeptieren oder einzufordern. Ist krankheitsverhütende Ernährungs- und Hygieneberatung nicht sinnvoller als Kredite zum Kurieren von Krankheiten einzusetzen? Ist Prävention nicht generell besser als Heilen durch die bittersüße Medizin Mikrokredit? Kaum jemand wird diese Fragen mit Nein beantworten, und doch gibt es viele, die allein oder vorwiegend auf Kredite setzen und damit die krisenvorbeugend wirkenden Kräfte unbewusst schwächen, indem sie integrierte Entwicklungsansätze für überflüssig erklären.

Zweifelsohne haben Kredite als *ein* Instrument der Armutsbekämpfung ihre Berechtigung, aber sie können nicht als *das* Instrument schlechthin angesehen werden. So ist dann auch nicht zu kritisieren, was Mikrokredite einschließen, sondern was sie ausschließen.

Die Folgen des Mikrokredit-Fiebers

Noch gibt es sie: Nichtregierungsorganisationen, die auf einen ganzheitlichen Entwicklungsansatz setzen, bei dem Kredite, wenn überhaupt, ein Instrument unter anderen sind. Doch sie geraten mittlerweile mächtig unter Druck, da andere im Projektgebiet tätige Organisationen viel früher Kredite vergeben und auch keine wöchentlichen Sitzungen verlangen, in denen über Gesundheitserziehung, Umweltschutz usw. diskutiert wird.

„Früher trafen sich Nichtregierungsorganisationen regelmäßig zum Erfahrungsaustausch. Heute gibt es kein Miteinander mehr, sondern nur noch Konkurrenz und Gegeneinander“, beklagt sich die Leiterin einer Organisation in Tangail. Alles scheint erlaubt, wenn es hilft, das Kreditgeschäft zu erweitern. Dazu muss man entweder die Kreditsummen oder die Zahl der Nutznießer erhöhen. Keine Chance haben die Allerärmsten, mit denen niemand eine Gruppe gründen möchte, weil man ihnen die Rückzahlung der Kredite nicht zutraut. Dazu der Wirtschaftswissenschaftler Hossain Zillur Rahman: „Es gibt extrem Arme, gemäßigt Arme und die Armen von Morgen. Mikrokredite sind für die gemäßigt Armen.“

Unter den Nichtregierungsorganisationen besteht die Tendenz, dem ökonomischen Aspekt von Entwicklung große Aufmerksamkeit zu schenken, soziale Themen jedoch zu vernachlässigen und entwicklungspolitisch sensible Machtstrukturen zu ignorieren. BRAC, die größte Nichtregierungsorganisation in Bangladesch, publizierte in den 1980er Jahre „The Net“. In diesem Buch wird detail- und kenntnisreich dargestellt, wie eine Elite ihre Machtposition sichert. Druck auf untere Schichten zu üben, ist dabei das bewährte Mittel. D.h. die am unteren Ende der gesellschaftlichen Hierarchie Stehenden müssen Bedingungen (Pacht-, Kredit-, Arbeitsbedingungen) erfüllen, die sie in ständiger Existenzunsicherheit halten. Die Elite besitzt nicht nur einen exklusiven Zugriff auf wichtige Ressourcen (Wald-, Land- oder Wasserressourcen), sondern ist kraft ihrer Position auch in der Lage, neue Ressourcen wie beispielsweise eingehende Entwicklungsgelder in Anspruch zu nehmen. Die Fakten in „The Net“ sind weiterhin gültig, doch BRAC setzt zunehmend stärker auf die ökonomischen Aspekte von Entwicklung – auf Kosten der anderen.

Entwicklung bleibt ein mühsames Geschäft

Ungleiche Land- und Einkommensverteilung, Klientelismus und Korruption sind auch in Bangladesch gewichtige entwicklungshemmende Faktoren, denen man mit Krediten nicht grundlegend beikommen kann. Durch die Kredite erhalten Menschen Arbeitskapital. Doch selbst wenn es unternehmerisch sinnvoll eingesetzt wird, kann am Ende der Ruin stehen, dann nämlich, wenn z.B. mächtige Händler, Transportkartelle oder korrupte Lagerverwalter und Beamte diese Menschen betrügen. Diese Ungerechtigkeiten können aber überwunden werden, nämlich durch die Bildung von Selbsthilfegruppen und ihre Vernetzung in Gestalt so genannter Föderationen.

Föderationen können viele wichtige Funktionen übernehmen: Sie können ihre Mitglieder vor Übergriffen seitens der lokalen Elite schützen, sich dafür einsetzen, dass staatliche Mittel (z.B. im Bereich des Hausbaus oder staatliche Ländereien) an ihre Mitglieder gegeben werden, sich gegen Mitgiftforderungen, Alkoholmissbrauch, ungeahndet bleibende Vergewaltigungsfälle oder ungerechte Schiedsgerichtsverhandlungen zur Wehr setzen.

Innerhalb eines integrierten Programms zur Armutsbekämpfung spielen auch Kredite eine Rolle, aber es werden nicht nur Gelder gegeben, sondern man diskutiert auch über die Verwendung des Kredits und schafft Rahmenbedingungen für ihren produktiven Einsatz. Außerdem ist Sparen eine Voraussetzung für den Kredit. Damit soll eine ansonsten schnell auftretende Nehmerhaltung vermieden und die Selbsthilfekräfte gestärkt werden. Um Letzteres muss es vorrangig gehen, nicht um die finanzielle Absicherung von Entwicklungsorganisationen durch Kreditgeschäfte oder um die Beweisführung, wonach sich Kreditprogramme in zwei Jahre selbst tragen können.

Die Nichtregierungsorganisationen sollten Organisationskerne einer Zivilgesellschaft bilden, die sich selbst erfolgreich organisiert, aber auch Ansprüche gegenüber dem politischen Establishment formuliert und sie durch Föderationen wirkungsvoll unterlegt. Dies scheint umso dringender geboten, als die gegenwärtige Serie der Generalstreiks nicht abzureißen scheint. Dies schadet nicht nur dem Image des Landes, sondern bedeutet auch volks- und betriebswirtschaftliche Einbußen. Es geht dabei auch nicht um Entwicklung, sondern um Verteilungskämpfe zwischen elitären Segmenten der Gesellschaft. Für Geberorganisationen heißt das, Druck auf die Parteien in Bangladesch auszuüben und solche ganzheitlich denkenden Nichtregierungsorganisationen zu unterstützen, denn kostendeckend werden sie sicherlich nicht arbeiten können, geschweige denn profitabel. Der Wert ihrer Arbeit erkennt man erst viel später – nicht an einer hohen Rückzahlungsquote, sondern an vielen kleinen Details, z.B. an sich erfolgreich organisierenden und für ihre Rechte Eintretenden Frauen.

Dr. Martin Peter Houscht ist Referent für Bangladesch bei der Andheri-Hilfe Bonn e.V. und Landeskunde-Tutor für Bangladesch bei der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE). Der vorliegende Artikel erschien zuerst in der Ausgabe 5/2000 der Zeitschrift „Südasiens“ und wurde in Absprache mit dem Autor gekürzt.

Der Tanz um das goldene Kredit-Kalb

Auszug aus einem Reisebericht

von Cornelia Schultz-Khan

Eine große Zahl vormals mittelloser Familien lebt heute auch ganz oder teilweise vom Transportgewerbe oder anderen nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten: Mit Krediten der Entwicklungsorganisation Dipshikha, die von Frauen aufgenommen werden, werden z.B.

Fahrradrikschas und Lasten-Fahrräder finanziert, womit Ehemänner oder Söhne den Familienunterhalt (oder einen Teil davon) verdienen. Oder die Kredite dienen dem Kauf von Jute, aus der Matten, Taschen u.a. hergestellt werden, der Anschaffung von Nähmaschinen als Grundausrüstung für kleine Schneidereien, von Gerätschaften und Lebensmitteln zur Herstellung süßer und salziger Knabbereien, die auf dem Markt verkauft werden, und vielem anderen mehr.

Viel Mut machten die unzähligen Gespräche, in denen uns alte und junge Frauen mit freudesprühenden Augen erzählten, wie sie sich durch Dipshikha von mut- und besitzlosen Frauen zu selbstbewussten Kleinstunternehmerinnen entwickelt haben, wie ihre Stellung in der Familie sich enorm verbessert hat und die Solidarität der Frauengruppe ihnen Sicherheit vermittelt. Oder Diskussionen mit Gruppen, in denen sich fast alle 35 Frauen zu Wort meldeten und in denen neue Ideen und Pläne entwickelt wurden, z.B. dass jedes Gruppenmitglied in Zukunft wöchentlich 10 Taka (40 Pfennig) statt 5 Taka sparen wird.

Dass solch persönliches Wachstum offensichtlich nur mit Hilfe zur Selbsthilfe, kaum jedoch mit mildtätigen Gaben erreicht werden kann, wurde uns beim Besuch einer Hühnerfarm bestätigt, die eine arme Familie von einer kirchlichen Organisation geschenkt (!) bekommen hat. Die beschenkte Frau ist nicht etwa zur selbstbewussten Unternehmerin geworden, sondern bettelte uns mit aufgehaltener Hand an: „Helfen Sie uns! Wir haben nichts!“

Leider sind nicht nur positive Nachrichten zu vermelden. So gibt es Dörfer, in denen es sehr schwierig ist, die Bevölkerung zur Teilnahme an Dipshikha-Gruppen zu bewegen, weil moslemische Führer den Entwicklungsansatz, der ja auch eine Statusveränderung der Frauen, Familienplanung etc. einschließt, als bedrohlich empfinden oder weil sie Angst vor Missionierung haben. Entsprechend bemühen sie sich, die Dorfbewohner von einer Teilnahme abzuhalten. Je mehr Zeit und Mittel deshalb für Überzeugungsarbeit „verloren“ gehen, desto weniger Ressourcen bleiben für die eigentliche Beratungs- bzw. Entwicklungsarbeit übrig.

In sehr vielen Dörfern besteht auch das Problem, dass andere Nichtregierungsorganisationen ebenfalls Kredite anbieten, oft jedoch ohne deren Vorgabe mit sorgfältiger Beratung oder weitergehender Bildungs- und sonstigen Entwicklungsangeboten zu koppeln. Hierdurch entsteht für Dipshikha eine schwierige Konkurrenz- und für die Betroffenen eine undurchsichtige Entscheidungssituation. Denn für den Einzelnen ist kaum abschätzbar, inwiefern unterschiedliche Zinssätze, Beratungs- und Bildungsangebote sowie Verpflichtungen, an Gruppensitzungen teilzunehmen, nutzenmäßig gegenseitig aufgewogen werden können. Auch kommt es vor, dass Gruppenmitglieder Kredite mit Krediten anderer Organisationen zurückzahlen und so in die Schuldenspirale geraten.

Solche und andere Beispiele zeigen, dass auch ein in der Regel sehr effektiv wirkender integrierter Entwicklungsansatz wie der von Dipshikha vielfältigen und immer wieder neuen Herausforderungen entgegentreten muss. Dass ein qualifizierter, kreativer und motivierter Mitarbeiterstab notwendig ist, der ständig weiterdenkt und nach neuen, angepassten Lösungen sucht.

Einen solchen Mitarbeiterstab haben wir bei Dipshikha vorgefunden. Die Probleme wurden offen angesprochen und mit uns diskutiert. Nachhaltige Selbsthilfelösungen werden auf allen Ebenen gesucht.

Der vollständige Test ist im Jahres- und Rechenschaftsbericht 1999/2000 von Partnerschaft Shanti-Bangladesh e.V., der ausführlich die Arbeit der Partnerorganisation Dipshikha darstellt, abgedruckt. Er ist zu beziehen bei Cornelia Schultz-Khan, Gomaringer Str. 2, 70579 Stuttgart, Tel./Fax: 0711/7651951. Cornelia Schultz-Khan ist 2. Vorsitzende von Shanti e.V.

Spar- und Kreditprogramme in der Entwicklungszusammenarbeit – ein aktueller Überblick

von Andreas Beckermann

Handlungsebenen der Entwicklungszusammenarbeit

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist auf verschiedenen Ebenen tätig, um Menschen den nachhaltigen Zugang zu Finanzdienstleistungen zu ermöglichen. Drei Handlungsebenen lassen sich unterscheiden.

1. Die direkte Unterstützung von Finanzinstitutionen, die Kundinnen und Kunden im städtischen und ländlichen Raum dienen, wird als Mikroebene bezeichnet.
2. Daneben ist es besonders wirksam, mit Zusammenschlüssen und Verbänden zu arbeiten, die selbst eine größere Zahl von Finanzinstitutionen erreichen (Mesoebene).
3. Engpässe für einen breiten Zugang der Bevölkerung bestehen oft auch auf der politischen Ebene (Makroebene).

Entwicklungs- und Transformationsländer bauen – teilweise mit ausländischer Beratung – ihr Rechtssystem so aus, dass Eigentum rechtlich gesichert wird und Ansprüche gerichtlich durchgesetzt werden können. Eigentumsrecht ist die Grundlage für Kapitalbildung in den Händen kleiner Leute. Beispiele für Entwicklungsarbeit auf der Makroebene sind der Erfahrungsaustausch zwischen Zentralbanken und der Ausbau von Bankenaufsicht.

Systemischer Ansatz

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) verfolgt den Finanzsystemansatz, der sich auf das systemische Zusammenwirken aller Elemente des Finanzsektors richtet. Die Rückzahlungsprobleme bei einer abgelegenen Dorfkasse beispielsweise können oft von Ursachen an anderer Stelle im System abhängen und auch dort eher beseitigt werden. Die Durchführung von Programmen muss zwischen den unterschiedlichen Beteiligten erst ein Einverständnis herstellen, das bei systemischen Änderungen nicht vorausgesetzt werden kann. Die Nachfrage des Partnerlandes ist für solche Interventionen maßgeblich.

Der Finanzsystemansatz war Anfang der neunziger Jahre die Reaktion auf die Bewertung von Kreditprogrammen, die einseitig auf die Bereitstellung von Krediten für bedürftige Gruppen ausgerichtet waren und ihre Ziele oft nicht erreichen konnten. Eine genauere Betrachtung der lokalen Finanzquellen konnte seither die Nachfrage nach Sparprodukten – übrigens gerade von armen Kundinnen und Kunden – befriedigen und die Spar- und Investitionspotentiale in den Regionen mobilisieren helfen.

Welche Partner?

Deutschland arbeitet bilateral umfassend mit 35 Schwerpunktländern und in jeweils einem Sektor mit weiteren 35 sogenannten Partnerländern zusammen. Gesprächspartner der Bundesregierung ist die Regierung des Gastlandes, wobei gerade im Finanzsektor privatwirtschaftlich organisierte Träger gesucht werden. Die Unterstützung durch den Staat und seine Institutionen soll nicht zu einer Zentralisierung führen. Privatwirtschaftliche Partner tragen zunächst selbst einen Teil des Risikos, denn bankwirtschaftliche Kriterien sollen und können nicht aufgehoben werden.

Die multilaterale Zusammenarbeit macht rund 30 Prozent der gesamten deutschen Entwicklungszusammenarbeit aus: Die bedeutende europäische Kooperation ist hier zu nennen, aber auch die Weltbank, deren drittgrößter Eigentümer die Bundesrepublik ist. Die Rahmenbedingungen im Finanzsektor lassen sich von einem großen Geber wesentlich besser verhandeln als von vielen kleinen, deren einzelne Finanzierungsangebote keine Hebelwirkung haben. Aus Partnerländern höre ich die Beobachtung, dass die Finanzierungen der großen

Banken nicht bei den kleinen Leuten ankommen. Zwei Aspekte einer solchen Kritik möchte ich in diesem Überblick erwähnen: Erstens arbeiten die großen Banken meist mit Devisenkrediten. Die überwiegende Kreditnachfrage der kleinen Leute besteht aber in der jeweiligen Lokalwährung. Keinem Staat kann geraten werden, sich in großem Umfang in Hartwährung zu verschulden, um lokalen Finanzinstitutionen Geld zu geben. Denn das würde das Wechselkursrisiko erhöhen. Deutschland beachtet bei internationalen Finanzinstitutionen besonders die Verschuldungssituation der Entwicklungsländer.

Zweitens wird kommentiert, an welche Bevölkerungsgruppen sich die Entwicklungsfinanzierung ausrichtet. Die multilateralen Banken bedienen heute nicht ausschließlich den modernen Sektor. Dort, wo eine faire Verteilung der Wechselkursrisiken gefunden wurde, und in den Ländern, die Zuschüsse erhalten, haben diese öffentlichen Banken in der jüngsten Zeit nachgezogen. Die Refinanzierung der Weltbank für den Fonds PSKF in Bangladesch ist ein Beispiel einer solchen Unterstützung von Mikrofinanzinstitutionen. Allerdings besteht die Gefahr von Überförderung von Selbsthilfeeinrichtungen.

Nichtregierungsorganisationen (NROs) und staatliche Zusammenarbeit

Durch persönliche Kontakte deutscher NROs konnte gerade in Ländern wie Bangladesch dortigen Selbsthilfeeinrichtungen konkret unter die Arme gegriffen werden. Der lange Weg über den Staat hätte kaum zu gleichen Ergebnissen geführt. Die Programme der Entwicklungszusammenarbeit sollen diese zivilgesellschaftliche Kooperation ergänzen. Das BMZ unterstützt deutsche private und kirchliche Träger und Stiftungen auch direkt mit Zuwendungen für ihre Partnerschaftsprogramme, ohne dabei nach außen als Geber aufzutreten. Dieser pluralistische Ansatz hat sich bewährt.

Bilaterale Technische Zusammenarbeit

Das BMZ bedient sich eigener Facheinrichtungen für seine Arbeit im Finanzsektor. Technische Zusammenarbeit bedeutet hier, Kapazitäten zu schaffen. Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) wird mit dem Aufbau von Institutionen und Beratung beauftragt.

Mit der DSE – Deutsche Stiftung für Internationale Zusammenarbeit und der Carl-Duisberg-Gesellschaft haben wir zwei private Institutionen mit staatlicher Finanzierung, die sich der Aus- und Weiterbildung u.a. in Finanzfragen im Entwicklungsprozess widmen.

Der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband und der Sparkassenverband nutzen das Fachwissen ihrer Mitglieder für die Entwicklungsarbeit.

Das BMZ fördert über die GTZ 43 laufende Vorhaben im Bereich Mikrofinanzierung und 39 Vorhaben der Beratung von Finanzinstitutionen. Beispiele sind:

- Die Verknüpfung von Selbsthilfegruppen mit der landwirtschaftlichen Entwicklungsbank Caisse Nationale de Credit Agricole (CNCA) in Burkina Faso;
- der Aufbau von autonomen Dorfsparbanken in Mali: Beratung des Finanzministeriums zur Entwicklung einer nationalen Mikrofinanzierungs-Strategie;
- Thailand: Anbindung von Selbsthilfegruppen an Bankdienstleistungen der Bank for Agriculture and Agricultural Cooperatives, (BAAC): Entwicklung eines Finanzsystems zwischen formellen und informellen Finanzinstitutionen.

Bilaterale Finanzielle Zusammenarbeit

Die bilaterale Finanzielle Zusammenarbeit wird als Instrument eingesetzt, um mit erprobten Trägern bestehende Programme auszuweiten. Im Finanzsektor liegen Schwerpunkte bei der Förderung von Klein- und Mittelunternehmen, Umweltschutzinvestitionen und dem Wohnungsbau. Zur Unterstützung der Finanzsektorförderung hat das BMZ im Jahr 1999 aus Haushaltsmitteln 370 Millionen Mark zugesagt.

Die Durchführung übernimmt die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). In den letzten Jahren hat die KfW damit begonnen, die Haushaltsmittel mit Marktmitteln zu ergänzen. Für 1999 stellte die KfW hierfür 149 Millionen Mark im Finanzsektor bereit. Sie geht davon aus, künftig den Anteil der Marktmittel an der Finanzsektorförderung kontinuierlich auszuweiten zu können. Das derzeitige Portfolio der Finanziellen Zusammenarbeit im Finanzsektor beläuft sich auf rund 2,2 Milliarden Mark. Insgesamt verteilt sich dies auf 133 Vorhaben. Für Darlehen und Zuschüsse müssen wir die Garantie der Partnerregierung verlangen. Obwohl solche Garantiefälle noch nicht eingetreten sind, verhalten sich die Regierungen sehr restriktiv mit solchen Bürgschaften für Privatunternehmen.

Je geringer das Zuschusselement (vereinfacht gesagt: der Subventionsanteil) für ein Vorhaben ist, desto größere Hebelwirkung lässt sich mit begrenzten Mitteln erzielen. Darauf gründet sich die Beteiligung im Finanzsektor, eine Form der Zusammenarbeit "auf Augenhöhe". Sie wird auf Zeit in solchen Ländern eingegangen, in denen private Investoren das Risiko für zu hoch halten. Die Mitwirkung in den Aufsichtsgremien des geförderten Unternehmens stellt den Regelfall dar. Die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH – DEG beteiligt sich an Entwicklungsbanken, Spezialinstituten wie Leasinggesellschaften und anderen. Der Einsatz einer Bundesgesellschaft zieht meist weitere private Investoren nach sich. Dabei kommen Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft zustande. Von den Finanzsektorengagements der DEG ist hier die Beteiligung an der privaten Aktiengesellschaft Internationale Mikro Investitionen, Frankfurt, zu nennen. Private und öffentliche Partner fördern Mikrobanken in Georgien, Bosnien-Herzegowina, der Region Kosovo, in Haiti und anderen Ländern und schließen dort eine Lücke bei der Versorgung kleiner Unternehmer.

Auf den fachlichen Austausch in Geberarbeitsgruppen sei hier nur kurz hingewiesen. Die Bundesregierung hat sich in den vergangenen beiden Jahren erfolgreich für eine stärkere Koordinierung der verschiedenen Instrumente der Geber unter der Regie der Partner eingesetzt. Die Strategien werden von den Entwicklungsländern mit demokratischer Beteiligung der Bevölkerung erarbeitet und sind Grundlage der Zusammenarbeit auch im Finanzsektor.

In diesem Überblick wurde wenig von der Interaktion der Spar- und Kreditprogramme mit den Kundinnen und Kunden selbst berichtet, die auf den Kontinenten sehr unterschiedliche Formen angenommen haben. Dazu liegen zahlreiche Veröffentlichungen vor. Die Wirkungen auf die Haushalte und Unternehmen lassen sich allerdings nur mit größerem Aufwand analysieren. Von den notwendigen Erfolgsbedingungen für Spar- und Kreditprogramme sei der rechtliche Schutz des Eigentums besonders herausgehoben. Die Entwicklungszusammenarbeit leistet einen indirekten Beitrag, wenn ein Wille zu Reformen besteht und die Menschen ihre wirtschaftliches Vorankommen selbst in die Hand nehmen.

Andreas Beckermann, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn; E-mail: beckerma@bmz.bund.de

Rückbesinnung auf die Stärken der NROs

Thesen zur Förderung von Spar- und Kreditprogrammen in Bangladesch

von Bertold Trittlar

1. Rückbesinnung auf die Stärken der NROs

Die Ursprünge der Mikro-Kreditvergabe gehen zurück auf die erfolgreiche Arbeit der NROs in der Formierung von Spar- und Kreditgruppen als ein Teil ihrer Empowerment-Strategie für arme Bevölkerungsgruppen (insbesondere Frauen). In der derzeitigen Diskussion um Mikro-

Kredite und Mikro-Finanz-Institutionen steht aber die Ökonomie des Finanzwesens im Vordergrund und nimmt eine dominierende Stellung ein. Dadurch verliert das ursprüngliche Ziel, die ökonomische Basis eines Familienhaushalts bzw. eines Kleinstbetriebes zu verbessern und somit die Nachhaltigkeit auf der Haushaltsebene zu gewährleisten, an Bedeutung.

2. Nachhaltigkeit des revolvingenden (sich ständig erneuernden) Kreditfonds

Neben der Nachhaltigkeit der Haushalte und der Kleinstbetriebe ist durch den Aufbau entsprechender Kreditmanagementkapazitäten („capacity building“) auf Spar- und Kleinkreditgruppenebene sowie auf NRO-Ebene die Nachhaltigkeit des revolvingenden Kreditfonds zu gewährleisten. Dies schließt auch in der Regel die Erhebung von marktüblichen Zinsen ein, um Transaktionskosten und Abwertungsverluste auszugleichen.

3. Verselbstständigung der Gruppen

Das ausdrückliche Ziel jedes Spar- und Kleinkreditprogrammes in Verbindung mit einem revolvingenden Kreditfonds einer NRO sollte im Rahmen der Empowerment-Strategie die Qualifizierung und Verselbstständigung der einzelnen Gruppen und Gruppenmitglieder sein, um die Spar- und Kleinkreditbetreuung an den Bankensektor bzw. an geldvermittelnde Institutionen abzugeben. Die Spar- und Kreditgruppen und ihre Mitglieder werden damit vom formalen Bankensektor akzeptierte Kunden.

4. Mittelabflussdruck durch Geldgeber

Zeitlich beschränkte Programm- und Förderkonzepte großer Geldgeber bewirken oftmals einen unverhältnismäßig hohen Mittelabflussdruck, der die nachhaltige Absorptionskapazität der Spar- und Zielgruppen nicht berücksichtigt. Dieser Druck kann die verantwortungsbewusste Kreditvergabe negativ beeinflussen.

Bertold Trittler war längere Zeit bei einer Entwicklungsorganisation in Bangladesch tätig. Jetzt ist er Mitarbeiter der NRO-Beratungsstelle bengo in Bonn.

Kredite können viel – aber nicht alles

Thesen zur Förderung von Spar- und Kreditprogrammen in Bangladesch

von Michael Brüntrup

Die folgenden fünf Thesen sind nicht unbedingt nach absoluter Priorität ausgesucht und sortiert. Sie ergeben sich vielmehr aus zwei groß angelegten Wirkungsstudien über Mikrofinanzprogramme für Misereor in den Jahren 1996 bis 1999 und aus meiner subjektiven Einschätzung, was als Strategie-Anregungen interessant sein könnte. Es sind zwei mehr grundsätzliche Überlegungen zur Rolle von Mikrofinanz in der Entwicklungspolitik und drei „Interventions-Richtlinien“.

1. Erwartungen an Mikrofinanzprogramme sollten auf ein vernünftiges Maß reduziert werden. Mikrofinanz kann viel, aber lange nicht alles. Defizite in Bewusstseinsbildung, bei der Änderungen sozialer Werte (z.B. bei der Rolle der Frauen), in politischer Partizipation sowie bei der Bekämpfung ungerechter Verteilung können Mikrofinanz-Programme allenfalls lindern. Man muss in jedem Einzelfall schauen, was zusätzlich oder sogar stärker fehlt als

Finanzdienstleistungen – Märkte, Technologien, Beratung, (Aus-)Bildung, Gesetzgebung, Menschenrechte usw.

2. Ein starker Mikrofinanzsektor ist ein Ziel an sich, nicht nur Mittel zum Zweck. Gerade Arme haben einen kontinuierlichen bzw. immer wiederkehrenden Bedarf an Finanzdienstleistungen, Kredit und Sparen. Armutsbekämpfung ist zwar weit mehr als individuelle wirtschaftliche Entwicklung, aber mit wirtschaftlicher Entwicklung können doch Fortschritte in sehr vielen anderen Bereichen zumindest stark gefördert werden – Gesundheit, Schulbildung, Recht sind auch in Bangladesch dem zugänglich, der es sich leisten kann. Darüber hinaus wird die Bewältigung von Krisen mit Zugang zu Spareinlagen und Kredite deutlich einfacher.

3. Dauerhaftigkeit muss Maßstab der Förderung von Kreditprogrammen sein. Ein schlechtes Finanzdienstleistungsprogramm ist oft schlimmer als keines – es zerstört die Kreditmoral großflächig, damit gefährdet es Spareinlagen der Mitglieder und auch die der Mitglieder anderer, dauerhafter Organisationen. Damit verhindert schlechte Förderpolitik die Existenz gesunder Finanzinfrastruktur. Mikrofinanzprogramme brauchen zumindest anfangs Subventionen, diese müssen aber sorgfältig dosiert sein und dürfen nicht zu längerfristiger Abhängigkeit führen. Geber müssen sich daher abstimmen über die Mindestkonditionen von Dienstleistungsprogrammen. Faktoren dabei sind unter anderem: Rückzahlungsmodus, Zinssatz, Kapitalkosten, Inflation. Eine Verknüpfung von Sparen und Kredit sowie die Anbindung an den formellen Finanzsektor gehören zum Finanzsystemkonzept. Allerdings muss gewährleistet werden, dass die Spareinlagen der Armen nicht gefährdet sind, sei es durch freiwillige Maßnahmen, die von der Gebern gefordert werden sollten, oder durch staatliche Regulierung.

4. Vorsicht vor Finanzierung von Kreditprogrammen schwacher NROs. Es besteht die Gefahr, dass ein Mikrokreditprogramm dazu benutzt wird, die Unfähigkeit in anderen Bereichen zu übertünchen – wer Kredite geben kann, hat eine starke Stellung bei den Armen und kann diese an sich binden, die Organisation selber bleibt aber schwach. Dauerhaft ist diese Kombination meist nicht, sowieso sind NROs nicht die idealen Träger von Mikrofinanzprogrammen, allerdings oft die einzig verfügbaren.

5. Vorsicht vor Überfinanzierung von Kreditprogrammen. Kreditprogramme werden wahrscheinlich von NROs auch deshalb so stark nachgefragt, weil sie einen leichten Weg zur Eigenkapitalbildung – und damit zu Unabhängigkeit, Einfluss und Macht – darstellen.

Dr. Michael Brüntrup hat in Agrarökonomie an der Universität Stuttgart-Hohenheim promoviert. Er arbeitet als freiberuflicher entwicklungspolitischer Gutachter.

Rahmenbedingungen für Mikrofinanzinstitutionen in Bangladesch

von Sanaul Mostafa

Die Situation für Nichtregierungsorganisationen (NROs) im Mikrofinanzbereich ist in Bangladesch vor allem durch rechtliche Unsicherheit geprägt. Laut Gesetz ist es den NROs nicht erlaubt, Sparmöglichkeiten anzubieten. Es existieren zwar einige Gesetze bezüglich NROs, aber diese regeln lediglich den nichtfinanziellen Teil. Soweit NROs Ersparnisse verwalten und Zahlungen von der Bevölkerung entgegennehmen wollen, liegt dies im Bereich

der „Bangladesh Central Bank“ und ist somit verboten. Hierbei ist es egal, ob es sich um Mitglieder der NRO oder Nichtmitglieder handelt. Um Kleinkredite anbieten zu können, werden Zwangssparnisse gefordert. Das bedeutet, dass jede Woche eine festgelegte Mindestsumme eingezahlt werden muss.

Daher brauchen die NROs dringend eine Verbesserung der bestehenden Gesetze, um legal geschützt zu sein. Die Verbesserung der Gesetze ginge mit einer Registrierung einher, um Programme zur Minderung der Armut im Mikrofinanzbereich durchzuführen. Die NROs sollten jedoch die Freiheit behalten, die Zinsraten selbst festzulegen. Wenn dies nicht der Fall ist, besteht die Gefahr, dass die Marktführer bei der Kreditversorgung ihre Konditionen so anlegen könnten, dass die Kunden ihre finanziellen Aktivitäten in deren Bereich verlagern. Die Folgen sind klar.

Obwohl es nun in vielen Ländern keine generelle Höchstgrenze für Zinsen gibt, hat es sich gezeigt, dass die Mikrofinanzinstitutionen bei der Festlegung ihrer Zinsraten nicht völlig frei sind. Die sicheren Mikrofinanz-Methoden erfordern eine kostenaufwändige Beaufsichtigung. Es gibt allerdings auch Stimmen, die zur Erreichung der finanziellen Unabhängigkeit keinen einheitlichen Rahmen der Zinsraten fordern. Hier liegt der Trugschluss vor, hohe Zinsraten brächten eine schnelle finanzielle Selbstständigkeit. Es ist jedoch viel wichtiger, sowohl Geldgeber als auch Kreditnehmer gleichzeitig zufriedenzustellen, um sie als Mitglieder zu behalten. Dies kann erreicht werden, indem die Schwerpunkte auf die Erweiterung der Kunden, Erhöhung der Ersparnisse und somit der Kredithöhen gelegt werden. Dies ist notwendig, um den Erfordernissen der Kunden gerecht zu werden. Außerdem muss versucht werden, eine Produktivitätssteigerung und eine Senkung der Kosten zu erreichen. Daher sollten Durchführungsstandards eingeführt werden und NROs, die nach diesen arbeiten, als „micro-finance NGOs“ (Mikrofinanz-NROs) bezeichnet werden. Dies hätte den Vorteil, dass Regierungsbehörden, Geber, Banken etc. erfolgreiche NROs eindeutig erkennen könnten. Dies soll nicht heißen, dass ausschließlich der festgelegte Weg zum Erfolg führen kann. Doch es hat sich gezeigt, dass einige NROs die finanziellen Mittel großen Risiken aussetzen und somit bei einem Verlust des Geldes nicht nur das Ansehen der anderen NROs gefährden, sondern auch mögliche Geldgeber abschrecken. So wird zum Beispiel auch gefordert, dass die NROs mit eigenem Kapital beteiligt sind, um eine umsichtige Finanzverwaltung zu gewährleisten.

In Bangladesch setzt man auf Dachorganisationen (PKSF, CDF, ADAB), die die einzelnen NROs zusammenfassen, beaufsichtigen und vertreten. Die Hauptaufgaben der Oberorganisationen sind vor allem Schulungen und Steigerung der Kapazität (CDF) sowie Führungsaufgaben (ADAB).

Abschließend gilt zu bemerken, dass nur ausgewählte, gut geführte und zufriedenstellend agierende NROs von der Zentralbank die Berechtigung erhalten sollten, von Nicht-Mitgliedern Geld nehmen zu dürfen und damit den Bankstatus zu erlangen.

Übersetzt und zusammengefasst von Dominic D. Kaltenbach

Die Ausgabe 1/2001 der Zeitschrift NETZ ist erschienen am 31. März 2001. Das Heft kann für 5,- Euro bestellt werden bei der Redaktion:
NETZ, Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, netz-bangladesh@t-online.de